



Winterarbeiten im Freizeitgarten, Teil 2

Häufige Niederschläge führen immer noch zu lang anhaltender Nässe. Besonders unter dicken Laublagen leiden winter-/immergrüne Stauden. Sie werden durch den Lichtmangel an der Assimilation gehindert, **nasses Falllaub** und nasser Boden fördern die Ausbreitung von Pilzen und beschleunigen das Absterben von Wurzeln. Viele (Tulpen-)zwiebeln schaffen es nicht, dicke und nasse „Laubpackungen“ zu durchdringen, sie verkümmern.

Steingartenpflanzen und mediterrane Kräuter bevorzugen trockenere Böden im Winter. Auch hier lassen sich Ausfälle verhindern, wenn die Pflanzen jetzt Licht und Luft bekommen und möglichst nicht in Senken stehen.

Im laublosen Zustand lässt sich **Beerenobst** gut auf Krankheitserreger kontrollieren:

Kugelrunde Knospen an schwarzen Johannisbeeren sind von **Gallmilben** befallen, die sich zu Tausenden im Innern entwickeln, später an Blüten und Blättern saugen und leicht mit dem Wind weitergetragen werden. Sie sind auch Überträger der Brennesselblättrigkeit, einer Viruserkrankung mit massiven Ertragseinbußen. Rundknospen sollten jetzt konsequent ausgebrochen werden.

In den letzten Jahren hat der Befall mit der **Johannisbeerblasenlaus** merklich zugenommen, an einigen Standorten auch mit der kleinen Johannisbeertrieblaus. Eine gezielte Austriebsspritzung mit Öl wirkt befallsmindernd: Rapsöl ab 10 °C, sobald grüne Spitzen an den Knospen sichtbar werden.

Tote, kranke und zu alte Triebe werden bodennah abgeschnitten. Verbleibende „Stummel“ und Totholz sind Eintrittspforten für die **Rotpustelkrankheit**. Von den jüngeren Trieben mit hellbrauner Rinde lässt man 5 bis 8 kräftige verzweigte Äste stehen.



Rutenkrankheit an Himbeere

Liegengebliebenes Falllaub unter Johannisbeeren sollte entsorgt werden, da an ihm Sporen der pilzlichen **Blattfallkrankheit** überdauern können. Gleiches gilt für Brombeerblätter, die als Falllaub oder an den Ranken noch verblieben sind. Sie sind die „Winterquartiere“ für Rostpilze.

Einseitig angeschwollene Himbeerruten sind ein Zeichen für den Befall mit **Himbeerrutengallmücken**. Wenn auch dieser Schädling als Larve im Boden überwintert, so sind die befallenen Himbeerruten aber anfällig für die pilzliche **Rutenkrankheit**. Anfangs blaviolette, von Knospen ausgehende Verfärbungen führen später zu absterbender Rinde. Solche (vor-)geschädigten Triebe wachsen nur noch kümmerlich und bringen keine Erträge. Sie müssen – ebenso wie überflüssige und schwache Triebe – spätestens jetzt bodennah entfernt werden.



erschwerter Austrieb unter dicker Laubschicht: Heuchera



Gallmilbenbefall an Knospen von schwarzen Johannisbeeren



Befall mit Johannisbeerblasenlaus



Ratten im Kompost

Die Vielfalt organischer Abfälle auf dem Kompost bietet für Ratten gute Lebensbedingungen. Auf Grund ihrer Lebensweise auch an unhygienischen Orten übertragen sie eine Reihe ernstzunehmender Infektionskrankheiten. Sie müssen von Haus und Garten ferngehalten werden.

Gekochte Lebensmittelreste, Wurst, Fleisch und Käse gehören nicht auf den Kompost. Ist ein Auftreten festgestellt worden (Nagespuren, Kotkrümel), kann die Bekämpfung mit Fallen erfolgen oder mit im Fachhandel erhältlichen Präparaten. Lassen Sie sich beraten und lesen Sie die Anwendungshinweise aufmerksam.



geschlossene Kompostbehälter erschweren Rattenbefall

Ratten sind intelligente Tiere, die Bekämpfung kann daher langwierig sein. Vorbeugend kann eine Besiedlung des Kompostes durch die Verwendung geschlossener Thermokomposter oder durch stabile Drahtgeflechte unten und an den Seiten verhindert werden. Umsetzen des Kompostes und aufmerksame Hunde und Katzen vertreiben Ratten im Freizeitgarten.

Rasenpflege



Rasenanlage nach dem Winter mit reduziertem Gräserbestand

Der feuchte, milde Winter hat zu Verdichtungen und Sauerstoffarmut auf den Rasenflächen geführt. Dies kann das Wachstum der Gräser mindern und die Anfälligkeit gegenüber Schadorganismen vergrößern. Auf einigen Flächen zeigten sich bereits Ausfälle durch pilzliche Schadorganismen wie Schneeschimmel.

Die gegenwärtige milde Witterungssituation (mehr Sonne, weniger Regen) hat entscheidend das Wachstum stimuliert, so-

dass die Infektionsgefahr durch Pilze abgeschwächt wurde. Außerdem haben Niederschläge im Winter Nährstoffe verstärkt ausgewaschen. So ist es jetzt wichtig, sofern das Wetter so anhält, den Rasen ausreichend mit Nährstoffen zu versorgen – d. h. düngen, um den Wachstumsschub zu sichern für einen dichten, trittfesten Rasen.

Weiterhin sind die Flächen abzuharken und dabei Unebenheiten, wie Hügel von Schermäusen, vom Maulwurf, von Ameisen und Regenwürmern auszugleichen. Auch Reste von altem Laub beeinträchtigen erheblich das Wachstum junger Rasenhalme. Vielerorts sind Kahlstellen auf den Flächen vorhanden. Erste Unkräuter und auch Moos beginnen jetzt diese Stellen zu bewachsen. Verdichtungen und Kahlstellen sind aufzulockern.



Besanden verdichteter Rasenbereiche verbessert die Wurzelentwicklung und führt zur schnelleren Begrünung der Fläche

Dafür mittels Grabegabel 5 bis 8 cm tief einstechen. Dies sichert die Sauerstoffversorgung der Wurzeln, die Tätigkeit der Regenwürmer wird dabei unterstützt.

Um das schnelle Zuwachsen der Löcher zu verhindern, ist Sand auf diesen Stellen einzuarbeiten, besonders in die Löcher (besanden). Sobald die Nachttemperaturen dauerhaft um die 10 °C liegen sind Rasenreparatursaat vorzunehmen.

Die benannten Beeinträchtigungen der Rasenflächen durch den Winter müssen zeitnah behoben werden. Zeigt der Rasen einen guten Zuwachs, dann sind Mähen und Vertikutieren wichtige Pflegemaßnahmen auf den Rasenflächen.

Ausführliche **Informationen zur Rasenpflege** finden Sie unter [Schadursachen an Pflanzengruppen - Berlin.de](https://www.pflanzenschutzamt-berlin.de/Schadursachen-an-Pflanzengruppen-Berlin.de)

Jungpflanzenanzucht mindert Schädlingsbefall



Tagetes-Jungpflanzen

Mit merklich länger werdenden Tagen und nun auch mit zeitweisen Sonnenstunden ist jetzt der richtige Zeitpunkt für die Anzucht von Gemüsepflanzen und Blumen.

Für die Aussaaten müssen saubere oder neue Anzuchtgefäße gewählt werden. Besonders wichtig ist die Verwendung von gesundem Anzuchtsubstrat. Solche „Aussaat- oder Anzuchterden“ sind kaum gedüngt und weitestgehend frei von Krankheitskeimen. Kompostgemische aus dem Garten sind nicht immer geeignet aufgrund des Vorhandenseins von Pathogenen und einer suboptimalen Nährstoffzusammensetzung.

Nasses Substrat und Bodentemperaturen unter 15 °C führen schnell zur Fäulnis von Wurzeln und am Stängelgrund. Weiche, lichthungrige Pflanzen sind anfälliger für Fäulniserreger, es kommt zu Umfallkrankheiten der Keimlingspflanzen. Befallene Einzelpflanzen schnellstmöglich mit Boden entfernen.

Es muss so kultiviert werden, dass robuste Pflanzen heranwachsen können. Da das Licht (Kurztag) noch der begrenzende Faktor beim Pflanzenwachstum ist, sollten die Pflanzen im weiteren Verlauf eher kühler und trockener kultiviert werden, also langsam wachsen können.



Umfallkrankheit an Jungpflanze nach Bodeninfektion



Vorkultivierte Pflanzen wehren Schadorganismen besser ab

Rechtzeitiges Pikieren der Keimlings-

pflanzen in einzelne kleine Töpfchen fördert nicht nur einen stabilen kleinen Wurzelballen, sondern führt auch zu kompaktem Wuchs der Jungpflanzen. Dafür sind dann Erden mit höherem Nährstoffgehalt geeignet, wie z.B. auch lockere Komposterde, sobald eine gute Wurzelbildung vorhanden ist.

Durch die Vorkultur werden die Jungpflanzen nicht nur vor ungünstigen Witterungsbedingungen geschützt, sondern sind auch gegenüber Schadorganismen widerstandsfähiger. So können z. B. Bohnenpflanzen den Befall der Bohnenfliege umgehen und gesund im Garten anwachsen. Vorkultivierte Pflanzen sind robuster und widerstehen auch Schnecken besser.